

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831**

17.8.1831 (Nr. 227)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 227. Mittwoch, den 17. August 1831.

## Baden.

### Bekanntmachung.

die Maaßregeln gegen die Verbreitung der morgenländischen Brechrubr betreffend.

Man hat seit der diesseitigen Verordnung vom 18. v. M. (Reg. Blatt Nr. 14) in obigem Betreff in Erfahrung gebracht, daß außer den im Artikel 2 daselbst genannten Ländern noch andere Orte, namentlich Triest und dessen Umgebung, von zwischenliegenden Staaten als der Ansiedlung verdächtig behandelt werden; auch hat man darüber, welche Maaßregeln in den holländischen u. deutschen Seehäfen gegen die Verbreitung jener Krankheit genommen worden sind, noch keine offizielle Kenntniß, und kann daher niemals darüber beruhigt sein, daß nicht Waaren aus unverdächtigen Gegenden mit solchen aus verdächtigen vermischt, oder daß dergleichen nicht auf verdächtigen Schiffen verführt worden sind.

In Erwägung dieser Umstände und in Anbetracht, daß inzwischen in den meisten gegen Norden und Osten gelegenen Staaten in Bezug auf die Waarentransporte durchgreifende Vorkehr getroffen, und namentlich bestimmt worden ist, daß alle aus denselben abgeschickten Waaren mit Ursprungs- und Gesundheits Scheinen versehen sein müssen, sieht man sich veranlaßt, zur Verstärkung des Schutzes gegen jenes verheerende Uebel weiter zu verordnen:

1) Alle Waaren aus nachbenannten Ländern und Gegenden, wenn sie nicht mit Ursprungs- und Gesundheits Scheinen versehen sind, dürfen im Großherzogthum weder ausgeladen noch abgestoßen werden, und sind im Uebrigen ganz nach der im Art. 4 der Verordnung gegebenen Vorschrift zu behandeln:

a) Alle Waaren, welche überhaupt von Norden oder Osten kommen.

Ausgenommen hievon sind die aus den Königreichen Baiern und Württemberg und dem Großherzogthum Hessen kommenden Waaren. In Ansehung dieser genügt es entweder an gültigen Ursprungs Scheinen allein, wornach dieselben in einem dieser Staaten erzeugt oder fabrizirt worden sind, oder an einer obrigkeitlich beglaubigten Urkunde, daß sie nach vorheriger Untersuchung der Umstände u. Verhältnisse als unverdächtig befunden worden seien.

b) Jene, welche aus Tyrol und dem Vorarlbergischen kommen.

c) Jene, welche aus der Schweiz anlangen, da hin-

sichtlich des Verkehrs dieses Landes mit Tyrol u. dem Vorarlbergischen noch keine gleichen Sicherheitsanstalten von Seite der eidgenössischen Tagsatzung getroffen worden sind.

2) Da, wo die Vorzeigung von Ursprungsscheinen in einzelnen Fällen, z. B. beim Transport von Kolonialwaaren unmöglich ist, müssen wenigstens Scheine über den Bezugsort derselben vorgezeigt werden, und in diesem Fall müssen die Gesundheits Scheine auf den Ort des Bezugs lauten.

3) Es versteht sich von selbst, daß der Mangel an Ursprungs- und Gesundheits Scheinen stets durch gültige Quarantaine- oder Desinfektions Scheine ersetzt wird.

Die Wirksamkeit dieser Verordnung beginnt:

1) Soviel diejenigen Waaren betrifft, welche Träger des Ansteckungsstoffes sind, als

„rohe Wolle oder Wollenwaaren, Baumwolle und Baumwollenwaaren, Flachs und Hanf, daraus bereitetes Garn und Leinwand, rohe oder verarbeitete Häute, Pferde- oder andere Haare, Federn, Feuerschwamm u. dgl.“

sogleich mit dem Tage der Bekanntmachung;

2) hinsichtlich anderer Waaren aber, mit dem 1. des kommenden Monats September.

Die Kreisdirektorien werden über den genauen Vollzug dieser in die Lokal- und Anzeigebblätter aufzunehmenden Verordnung gehörig wachen, hiernach die Bezirksämter, und durch diese die Ortspolizeibehörden anweisen, und für Aufstellung der weiters erforderlichen Grenzposten, in geeigneter Weise Sorge tragen. Die Gendarmerie erhält den Befehl, die Handhabung derselben sich eifrigst anlegen sein zu lassen.

Karlsruhe, den 12. Aug. 1831.

Ministerium des Innern.

Winter.

Vdt. v. Jagemann.

Karlsruhe, den 16. Aug. In der 39. öffentlichen Sitzung der 1. Kammer wurde das Protokoll der 36. Sitzung verlesen und genehmigt. Der Geh. Rath Freih. v. Müdt erstattete hierauf den Kommissionsbericht über den Gesekentwurf, die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden betr.; die Kammer beschloß den Druck dieses Berichts, um in einer der nächsten Sitzungen die Verathung vorzunehmen.

Die Diskussion in der ersten Kammer über den Antrag auf Einführung vollkommener Pressfreiheit wird Freitag, den 19. d. M., statt finden.

77. Sitzung der 2. Kammer vom 16. Aug. — Abg. Magg erstattete den Kommissionsbericht über den Antrag des Abg. Rindeschwender, auf Wiedereinführung des Straßengeldes. Die Kommission beantragte die Verwerfung desselben, mit Ausnahme des Theiles, wornach die Radfelgen der Frachtwagen eine Breite von 6 Zoll erhalten sollen. Abg. Wegel erstattete den Kommissionsbericht über die Motion des Abg. Duttlinger auf Abschaffung der Liegenschaftsaccise. Die Kommission stellte den Antrag, derselben die Zustimmung der Kammer zu erteilen. Die Tagesordnung führte sodann zur Diskussion des Berichts des Abg. Hoffmann über die Nachweisung der Ausgaben des Kriegsministeriums von 1827 — 1829. Abg. v. Jzstein eröffnete dieselbe von der Tribune, mit einer Rede, worin er gegen die von dem Chef des Kriegsministeriums, Generallieutenant v. Schäffer, vorgelegte Rechtfertigung ausführte: 1. Daß derselbe allerdings als verantwortlicher Chef dieses Ministeriums zu betrachten, und die Audeutung, der Regent selbst sei dessen Chef gewesen, mit den Bestimmungen der Verfassung unvereinbarlich sei. 2. Daß derselbe, ungeachtet seiner Eigenschaft als Militär, speziellen Befehlen desselben in seinem Administrationszweig keine Folge habe geben, vielmehr, wenn seine bescheidenen Vorstellungen ohne Erfolg geblieben, seine Stelle niederlegen müssen. Generallieutenant von Schäffer bemerkte hierauf, daß die unter dem Namen „Generalkommando“ bestehende Behörde vom Kriegsministerium ganz unabhängig gewesen, und dessen Chef der höchstselige Großherzog, dessen Organ die Generaladjutantur sei. Mehrere Abgeordnete, namentlich Abg. Welcker, unterstützten mit vieler Wärme die Bemerkungen des Abg. v. Jzstein. Bei Berathung der einzelnen Anträge der Kommission beschloß die Kammer, nach einer lebhaftesten Diskussion: 1. Die Ueberschreitung des Etats der Baukosten um 50,837 fl. nachträglich zu genehmigen, jedoch dieselbe nicht für gerechtfertigt zu erachten.

#### Frankreich.

Paris, den 13. Aug. Der Moniteur sagt: „Man gibt an, am 4. d. habe der franz. Geschäftsträger dem holländ. Kabinet erklärt, daß, im Fall der Verletzung des belg. Gebiets, eine franz. Armee dort einrücken würde, um der durch die 5 Mächte verbürgten Neutralität Achtung zu verschaffen, und der König von Holland habe, auf diese Erklärung hin, dem Prinzen von Oranien Befehl gegeben, Belgien zu räumen.“ — Der Prinz von Joinville ist am 7. von seiner ersten Seereise am Bord der Artemisia wieder in Toulon angekommen. — Dem Globe zufolge ist General Guilleminot, der am 11. v. M. Konstantinopel verlassen hat, so erbittert über Hrn. Sebastiani, daß er die Absicht hat, wenn er hiehergekommen ist, dessen Entlassung zu fordern, weil er Frankreichs Interessen verrathen habe.

Fortsetzung der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. — H. Salverte, Bignon und Lamarque suchten mehrere Irrthümer in den Behauptungen der Minister nachzuweisen. — Hr. Duvergier de Hauranne, Sohn,

stimmte für das System der Minister, obwohl er zugab, daß sie manche Fehler begangen hätten. — General Subervie wünschte, daß die Adresse eine allgemeine Entwarnung berühre, und den Wunsch nach Vermehrung der Streitkräfte ausdrücke. — Hr. Guizot bemerkte, daß man sich mehr mit den innern Angelegenheiten beschäftigen möge, da hiervon Frieden und Krieg abhängen. Er zeigte, daß das System der Minister Frankreich im Auslande die gebührende Achtung verschafft habe, und beschwor die Versammlung, ihm treu zu bleiben. Wenn man frage, woher, während alle Ministerien seit der Julirevolution der Sache nach gleiche Bestrebungen gehabt, so lebhafteste Debatten kommen, so rühre dies Verhältniß von einer Partei her, die mehr wolle, als geschehen sei, nämlich gänzliche Umwälzung des Bestehenden und allgemeiner Krieg. Man nenne sie die republikanische; allein in Wahrheit sei sie „der Schwanz der schlechten franz. Revolution, die Sammlung aller Trümmer, das Kaput Mortuum aller Ereignisse von 1789 bis 1830.“ Ihr Plan sei der Aufbau eines neuen gesellschaftlichen Gebäudes, ihr Mittel Insurrektion. Der Zwiespalt in der Kammer rühre nur daher, daß Manche glaubten, diese Partei auf jede Art bekämpfen, Andere, sie schonen zu müssen. Die Kammer möge sich hierüber offen aussprechen, um Frankreich aus dem Zustand der Ungewißheit zu befreien. (Ein Theil der Versammlung gab dem Redner den lebhaftesten Beifall.) (Schluß folgt.)

Deputirtenkammer vom 12. — Der Präsident forderte die Versammlung auf, sich aller Aeußerungen des Beifalls oder der Mißbilligung zu enthalten. — Die allgemeine Diskussion über die Adresse ward fortgesetzt: Hr. Mahul sprach sich für dieselbe aus. Er billigte die auswärtige Politik der Minister, und bezeichnete als das erste Bedürfniß: Vermehrung der Kraft der Regierung, um im Innern Ruhe zu erhalten. — Hr. Cammader erklärte sich gleichfalls für die Adresse, jedoch mit dem Amendement des Hrn. Vignon. — General Bugeaud suchte namentlich den General Subervie zu widerlegen. Er glaubte nicht, daß Frankreich vom Ausland etwas zu fürchten habe; seine Streitkräfte scheinen ihm hinlänglich, um gegen Europa in die Schranken zu treten. Dem System der Minister gab er vollkommenen Beifall, und verlangte nur Verbreitung des Unterrichts und Erleichterung der untern Klassen, besonders durch Verminderung der Salzsteuer. — Hierauf begann die Diskussion der einzelnen §§. der Adresse. — Im ersten §. wurde auf den Vorschlag des Hrn. Mosbourg der Ausdruck „Deputirte der Departements“, der an Napoleons Zeit erinnere, wo man den gesetzgebenden Körper so genannt habe, in die Worte „Deputirte Frankreichs“ verwandelt, da dieselben gegenwärtig das ganze Land vertreten. — Der 2. und 3. §. wurden angenommen. — Beim 4. §. schlug Hr. v. Podenas vor, statt: „Die Uebereinstimmung u. w. d. n.“ zu setzen: „wäre u. d. n.“ Hr. Teulon begründete diesen Vorschlag. Er behauptete, das erste Ministerium nach der Julirevolution habe in den südlichen Departements, statt die Gewalt, den

Männern der siegenden Partei zu übergeben, dieselbe zwischen dieser und den Besiegten getheilt. Er führte einzelne Beispiele dafür an, und fand darin die Quelle der dortigen Unruhen. Der Siegelbewahrer machte darauf aufmerksam, wie höchst nachtheiliges wirken müsse, wenn in der Kammer stets die Beamten verdächtig gemacht würden. Hr. Guizot zeigte, daß er als Minister unter den Beamten alle nöthigen und möglichen Veränderungen vorgenommen habe. Hr. Sans unterstützte die Bemerkungen des Hrn. Leulon; Hr. Jaubert bekämpfte das Amendement. Hr. Teste mißbilligte die Art, wie Hr. Leulon sein Amendement durch Persönlichkeiten unterstützte, indem hierdurch die Tribune das Wahlfeld für den Stellenskampf werde, und rieth zugleich der Regierung, bei der Ernennung von Beamten auf die Lokalitäten möglichst Bedacht zu nehmen. Hr. von Podenas nahm sein Amendement zurück. (Schluß folgt.)

#### Großbritannien.

London, den 10. Aug. Man hat Nachricht von einem neuen Einfall der Tartaren in das nördliche China.

Parlament vom 9. — Die Debatte, welche im Oberhaus der Antrag des Marquis von Londonderry veranlaßte, zeigte die vollkommene Geneigtheit des britt. Kabinet, im Verein mit Frankreich und den übrigen Verbündeten den Frieden von Europa zu erhalten. Die Absichten der Minister, und die Bestrebungen der Opposition wurden vom Grafen Grey und den Lords Holland und Brougham kräftig auseinandergesetzt. Herzog von Wellington und Graf von Carnarvon unterstützten die Ideen des Marquis von Londonderry; allein das Haus zeigte ihnen so wenig Geneigtheit, daß sie keine Abstimmung zu veranlassen wagten. — Im Unterhaus stellte, nachdem Hr. Wyoyan seine Motion zurückgenommen, Kapitän Boldero an Lord Palmerston die Frage, ob, bei den Unterhandlungen zwischen England und Frankreich, beide Mächte den Fall, daß Holland Feindseligkeiten gegen Belgien beginne, nicht beachtet hätten, und ob die Minister, auf diesen Fall, vorschlugen, König Leopold zu beschützen, und die Holländer aus Belgien zu verjagen. Lord Milton bat Lord Palmerston, nicht zu antworten: Das Unterhaus brauche keinen Antheil an des Königs geheimem Rath zu verlangen. Lord Palmerston sagte jedoch, die 5 Mächte hätten die Möglichkeit einer Verletzung des Waffenstillstandes von Seiten der Holländer oder Belgier nicht übersehen; auf die zweite Frage habe er keine Antwort zu geben. Man fuhr dann mit Berathung der Resformbill fort; bei einer Abstimmung, die stattfand, hatten die Minister 252 gegen 152 Stimmen.

London, den 11. Aug. Der Courier glaubt, der König von Preussen würde keinen Anstand nehmen, Polens Unabhängigkeit anzuerkennen, wenn es sich nur um das Herzogthum Warschau handle; allein er sehe zu wohl ein, daß es sich bei dem jetzigen Kampf um Prinzipien handle, und daß daher Alles, was man für einen Theil von Polen thue, nur einen vorübergehenden Erfolg habe.

Parlament vom 10. — Die Verhandlungen im Oberhaus sind ohne Interesse. — Das Unterhaus verwandelte sich, nach kurzer Diskussion über Einführung der Armengefesse in Irland, in ein Komite über die Resformbill.

#### Oesterreich.

Wien, den 9. August. Schon seit mehreren Tagen versichert man, daß die kürzlich eingestellten Kriegsrüstungen in der österreichischen Monarchie wieder fortgesetzt, und namentlich die Aushebungen mit erneuerter Thätigkeit betrieben werden sollen. (N. Korresp.)

#### Belgien.

Brüssel, den 11. Aug. Der Moniteur zeigt offiziell an, daß sich die Insel Java der belg. Regierung unterworfen habe. — Die franz. Prinzen sind, wie das selbe Blatt angibt, noch nicht hier angekommen; sie werden jedoch, so wie Marschall Gerard, erwartet. — Auch die engl. Regierung hat ein Embargo auf die holländ. Schiffe gelegt. — Die Vorhut der franz. Armee unter dem Herzog von Orleans ist in Hal eingetroffen.

Antwerpen, den 10. Aug. Die Aufkündigung des Waffenstillstandes hat diesmal keinen solchen Schrecken hervorgebracht, wie das erste Mal. Nur wenige Leute wandern aus.

Löwen, den 10. Aug. Man hat jetzt die Gewißheit von der Einnahme Lirlemonts; in St. Trond haben die Holländer sich verschanzt. Zwischen hier und Lirlemont trifft man große Vertheidigungsanstalten; in Löwen sollen 8000 M. Infanterie, 1000 Ulanen und 4 Batterien stehen. Gegen Diest sind einige Regimenter unter General von Köbelberg aufgebrochen. — Vom 11. So eben, Morgens 5 1/2 Uhr, wird der Generalmarsch geschlagen, und die Bürgergarde hat Befehl, sich auf die Straße von Lirlemont zu begeben.

Lüttich, den 12. Aug. Hr. Surler von Chokier ist hier angekommen. — Die Maasarmee ist unter den unmittelbaren Befehl des Königs gestellt worden. Hier heißt es, der König habe Löwen aufgegeben, und ziehe sich nach Brüssel zurück. Ein anderes Gerücht redet von einem Kampfe, der zwischen Löwen und Brüssel sich entsponnen habe; endlich soll eine Stafette, die heute Morgen aus dem kön. Hauptquartier ankam, ausgesagt haben, in Löwen sei Alles ruhig.

#### Holland.

Haag, den 11. August. Prinz von Oranien erließ am 8. d. folgenden aus dem Hauptquartier Surin gen 8 Uhr Abends datirten Armeebefehl an den König: »Ich habe die Ehre Ew. Maj. zu berichten, daß die königl. Armee so glücklich war, heute die unter dem Befehl von Daine stehenden feindlichen Truppen, die im Allgemeinen unter dem Namen »Maasarmee« bekannt

waren, in die Flanke zu nehmen und sie zu nöthigen, Hasselt zu räumen und sich nach Tongern zurückzuziehen. Ew. Maj. werden ohne Zweifel alle Vortheile zu würdigen wissen, welche uns der Besitz von Hasselt gewährt. Dieser Punkt öffnet uns leicht Verbindungen mit Maestricht und Herzogenbusch. Es erfolgt hierauf eine Beschreibung der Art der Ausführung dieser Operation. General Fauwage war in Diest mit der 2. Brigade der 1. Division geblieben, und der Prinz rückte mit der 1. Brigade unter Generalmajor Schurman, der 3. Division unter General Meyer, der Kürassierbrigade und 4 Batterien Artillerie gegen Hasselt vor. Herzog von Sachsen-Weimar wandte sich mit der 2. Division von St. Trond aus ebenfalls dahin. General Daine räumte Hasselt ohne Widerstand. Generalmajor Boreel traf erst hinter der Stadt auf den Feind, machte mehrere Angriffe, und brachte ihm ziemlichen Verlust bei. Die größte Unordnung herrschte alsbald in den Gliedern des Feindes, der nach allen Seiten die Flucht ergriff, und bis Wimmertinghen verfolgt ward. 3 Geschützstücke, 2 Kanonen, 7 Munitionswagen und außerdem bei 100 Mann aller Waffengattungen, viele Pferde, so wie mehrere Wagen fielen in die Hände der Sieger. Herzog von Sachsen-Weimar nahm den fliehenden Belgiern zugleich, auf seinem Marsche von St. Trond nach Hasselt, 200 Gefangene ab. Morgen kommt das Hauptquartier nach Hasselt. Herzog von Sachsen-Weimar wird mit einer Brigade St. Trond, mit der andern Loos, die Brigade, welche zu Diest steht, Halen und Herck besetzen, und in Diest nur eine starke Garnison lassen. Der Generalleutnant Cort-Heyligers steht zu Sonhoven und der Umgegend. — Generalmajor Van Boecop drang bei einem Ausfall, den er am 8. d. aus Maestricht machte, in der Nacht bis Tongern, von wo General Daine sich nach Lüttich zurückgezogen hatte.

Amsterdam, den 11. August. Hier heißt es, der Prinz von Dransen werde sein Hauptquartier in Löwen nehmen. Die Regierung verspricht für morgen eine offizielle Mittheilung, wonach, wie man sagt, unsere Armee nicht länger vorrücken soll, als bis die Zustimmung Belgiens zu den Protokollen verbürgt ist. Die Fonds steigen wieder. (St. N. 3.)

Fortsetzung der den Generalstaaten vorgelegten Aktenstücke. — Schluß des Schreibens des Hrn. Beistolk van Soelen: „Durch eine Antwort vom 7. Juni hat die Konferenz sie davon in Kenntniß gesetzt, daß sie sich mit den Maßregeln beschäftige, welche die von den 5 Mächten gegen den König übernommenen Verbindlichkeiten nöthig machen könnten. Endlich zeigten diese Bevollmächtigten durch ihre Note vom 22. Juni von Neuem an, daß der König, fest entschlossen, nichts von den Rechten aufzuopfern, deren er sich durch seine Zustimmung versichert hatte, in dem der Konferenz schon bekannten Vorbehalte in Beziehung auf seine Mitwirkung zu den Maßregeln, deren Annahme sie für nöthig erachten würde, beharren müßte, und daß er zwar damals, als sie durch die Bevollmächtigten der 5 Höfe im Haag den Wunsch ausdrück-

ten ließ, daß Se. Maj. für den Augenblick davon abgehen möge, sich jenes Vorbehalts zu bedienen, eine entsprechende Antwort ertheilt hätte, allein daß sie so eben den Auftrag erhielten, zu erklären, daß man bei dieser Antwort, von der Annahme ausgegangen sei, die Konferenz werde von ihrer Seite nicht säumen, über die Mittel, die Beilage A zu dem 12. Protokoll zu vollziehen, einen Beschluß zu fassen, und daß, wenn diese Annahme durch die That widerlegt werde, dem König keine Wahl übrig bleibe, als die, seine Zuflucht zu seinen eigenen Kräften zu nehmen, und Nachgabigkeiten ein Ende zu machen, welche weder mit der äußern und innern Sicherheit des Staats, noch mit den Interessen seiner treuen Unterthanen verträglich sein würden, welche letztern schon so sehr gefährdet seien, und deren völlige Vernichtung die Folge der Verlängerung der jetzigen Krise sein würde. Gerade der obenerwähnte Schritt der Bevollmächtigten der 5 Höfe im Haag beweist augenscheinlich, wie sehr, in diesem Zeitpunkt, die Londoner Konferenz von den Rechten des Königs, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, überzeugt war. Seit dem Datum der diplomatischen Aktenstücke, welche ich mir anzuführen erlaubt habe, mußten neue Gründe die ihr von Seiten Sr. Maj. bereits ausgedrückten Gesinnungen befestigen; allein was auch deren Folgen sein mögen, so werden sie in keiner Weise die Wünsche für einen glücklichen Erfolg, womit der König nicht aufhören wird, die Anstrengungen Ew. Erzellenzen zu begleiten, und die seiner eigenen Bevollmächtigten verändern, Wünsche, welche dahin gehen, zu einer Uebereinkunft zu gelangen, welche die Trennung auf eine den anerkannten Rechten Sr. Maj. und Hollands angemessene Weise, zu regeln bestimmt wäre. Ich ergreife die Gelegenheit, um Ew. u.“

#### Polen.

Warschau, den 4. August. Landbotenkammer. — Landbote Morawski erstattete Namens des diplomatischen Komitee Bericht über den Antrag des Landboten Jelowski, sich mit einer Adresse an die französisch und engl. Kammer zu wenden, und erklärte sich gegen diesen Vorschlag, weil in beiden Ländern die vollziehende Gewalt der Regierung zukomme, und die Majorität der Kammern doch stets die Ansichten der Minister theile. Landbote Jelowski nahm seinen Antrag zurück, und erklärte, er werde später vorschlagen, um die fremden Nationen von Polens Lage zu unterrichten, einen Aufruf an Europa zu erlassen, oder eine amtliche Zeitung herauszugeben. Man beschäftigte sich sodann mit einem Projekt, wonach im Fall einer Belagerung der Hauptstadt 6 — 12,000 Stück Schlachtvieh requirirt werden sollen. Es ward, zur Umarbeitung einiger Artikel, nochmals an die Kommission verwiesen.

Am 30. zogen sich plötzlich alle russ. Truppen, die im Feldlager bei Sidelce standen, einige 1000 an der Zahl, unter General Golowin bei Posice, über den Bug. Es verbreitete sich das Gerücht, General Dembinski habe Brzesk-Literwsti mit Sturm genommen. Jetzt wider-

ruft die Staatsztg. diese Nachricht, und erklärt, jene schnelle Wendung des russ. Generals sei nur durch seine Furcht veranlaßt worden, daß General Dembinski ihm in den Rücken komme. Der letztere nahm indeß am 1. eine feste Position in Stoczek, jenseits des Liviec, und erwartete Befehle, ob er nach Praga marschiren oder General Solowin angreifen solle. Er hatte viele Verwundete, Gefangene und Munition, die er unterwegs genommen, bei sich. Gestern soll er in Jadow eingetroffen, und am Abend nach Warschau gekommen sein. — Oberst Rozzyki hat, der Warschauer Ztg. zufolge, den General Potemkin gefangen genommen.

Jenseits der Bzura streifen bis jetzt nur noch schwache Abtheilungen russ. Kavallerie umher. Die Avantgarde wird von General Witt kommandirt, die Arrieregarde vom Großfürsten Michael. Der Feldmarschall Paskevitsch befand sich vor 3 Tagen in Kutno. — General Müddiger soll bisher nur mit kleinen Detaschements die Weichsel überschritten, nach andern Nachrichten das linke Ufer sogar wieder verlassen haben.

#### R u ß l a n d.

Nach den neuesten Nachrichten aus Petersburg sind dort Ruhe und Ordnung vollkommen hergestellt, so daß nicht einmal mehr die Anwesenheit von Militär erforderlich ist. Die Truppen, die während einiger Tage auf den öffentlichen Plätzen aufgestellt gewesen waren, sind in ihre Kasernen zurückgekehrt, und die Sanitätsmaßregeln finden so wenig mehr Widerstand, daß das Volk gegenwärtig selbst von der Regierung Hilfe erbittet, und seine Kranken in die früher gebasteten Spitäler bringt. Die Regierung findet bei der Ausführung ihrer Anordnungen auf Seiten vieler Privaten die willigste Unterstützung, und von allen Seiten strömen freiwillige Gaben zur Linderung der Noth herbei. Der Kaiser kommt regelmäßig in die Stadt, theils um die Befolgung der Vorkehrungen zu beschleunigen, theils um den Muth der Einwohner zu beleben, und erhält immer die lebhaftesten Beweise treuer Anhänglichkeit. Ueberhaupt war die Wichtigkeit der letzten Unruhen vielseitig übertrieben worden, und es verdient besonders angeführt zu werden, daß die den Mitgliedern des diplomatischen Korps gebührende Achtung nicht einen Augenblick verlegt wurde.

#### Staatspapiere.

Wien, den 10. Aug. 5prozent. Metalliques 76¼; Bankaktien 956.

Paris, den 12. Aug. 5prozent. 88, 90; 3prozent. 58, 60.

Frankfurt, den 13. Aug. Großherzogl. badische 50 fl. Lett. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 76¼ fl. (Papier.)

#### (Eingesandt.)

Karlsruhe, den 15. Aug. Der glänzende Erfolg, dessen sich die am 7. und 14. August aufgeführte Oper Euryanthe von K. M. v. Weber erfreute, zeigt auf eine recht auffallende Weise, daß die nämlichen Kunst-erzeugnisse zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden von dem nämlichen Publikum aufgenommen und beurtheilt werden. Vor ungefähr einem Decennium wurde diese Oper zum ersten Mal bei uns gegeben, und der kurz vorher erschienene Freischütz, der mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen und ein Lieblingsstück unseres Publikums geworden war, berechnete zu den schönsten Erwartungen. Ganz anders war der Erfolg. Der Charakter dieser herrlichen Musik schien nicht im Geringsten anzusprechen, wenn auch einige Anklänge aus der Preciosa und dem Freischützen die Zuhörer hin und wieder recht freudig überraschten. Die meisten Gesangsstücke wurden mit sichtbarer Lauheit u. abstoßender Kälte aufgenommen, und brachten eine Wirkung hervor, die mit dem fatalen Uebertönen, welchen diese Oper bei ihrer ersten Aufführung in Wien erhielt, durchaus nicht im Widerspruche stand. Nicht zu verdenken war es daher unserer Intendanz, daß sie, in Berücksichtigung des Vortheils der Theaterkasse, dem Geschmacke des Publikums huldigend, diese Oper vom Repertoire verbannt hat. Mit ihrem ersten Erscheinen schien Euryanthe ihr Todtenfest gefeiert zu haben, bis sie endlich nach einem Zeitraum von 8 bis 10 Jahren von dem Theaterkomité aus ihrem todtenähnlichen Schlummer erweckt wurde, und am 7. August im neu erstrahenden Glanze wieder an unserm Bühnenhorizonte erschien. Vergleichen wir nun die freundliche Aufnahme dieser Oper, den rauschenden Beifall, dessen sich die mit raschem Zusammengreifen und lobenswerther Pünktlichkeit von unserm Orchester ausgeführte Ouvertüre erfreute, die stürmischen Huldigungen, womit die meisten Gesangsstücke aufgenommen wurden, mit der frühern Lauheit, so muß sich uns die natürliche Frage aufdrängen: „Haben sich die Intelligenz des Publikums und sein Geschmack während dieser Zeit in dem Grade gebessert, um jetzt erst die vielen Schönheiten und erhabenen Gedanken dieser herrlichen Musik verstehen und würdigen zu können?“ Wer den jetzigen Standpunkt der Oper und die frühere Zusammensetzung des Opernpersonals kennt, wird diese Frage ohne Bedenken beantworten. Die verschiedenartige Aufführung hat eine so ganz verschiedene Wirkung hervorgebracht. Alle Rollen, selbst die untergeordneten Singpartien, waren gut besetzt, und die Hauptrollen wurden vorzüglich gegeben. Besonders ausgezeichnet waren die Herren Reichel und Haizinger, von welchem letztern Lysart in der Introduction des 1ten Actes so richtig und wahr bemerkt:

„Kein Sänger ringt den Preis Dir ab.“

Als glänzender Stern erschien aber Madame Fischer als Euryanthe, der mit Recht der erste Preis zuerkannt wurde. Durch ihr einnehmendes Aeußere, den bezaubernden Wohlklang und die staunenswerthe Kraft ihrer metallre-

den Stimme für diese schwierige Gesangspartie reich aus- gestattet, verbindet die freundliche Sängerin mit diesen schönen Naturanlagen eine einfache Manier und ein ge- wandtes Spiel, die sie für die treffliche Darstellung die- ser glänzenden Rolle besonders geeignet machen. Dabei mußten wir es dankbar anerkennen, daß die ausgezeich- nete Künstlerin nur in den leidenschaftlichen Momenten von der bewundernswürthen Kraft und Volltönigkeit ih- rer Stimme Gebrauch gemacht, alle übrigen Gesangs- stellen aber, worin der Tonseker die Motive einer schwär- merischen Liebe schilderte, mit dem seelenvollen Ausdruck des innigsten Gefühls vorgetragen hat. Sich bei der ers- ten Aufführung eines stürmischen Beifalls erfreuend, wur- de ihre höchst gelungene Leistung bei der zweiten Vorstellung wo möglich noch mit einem glänzenderen Erfolge gekrönt und mit ungetheilten Huldigungen ward Mad. Fischer am Schlusse der Oper gerufen. Möge sie die Rückerrinne- rung an diesen enthusiastisch gezeigten Beifall auf ihrer Kunstreise begleiten, und uns die freundliche Sängerin noch recht lange als eine der schönsten Zierden unserer Oper erhalten werden.

Wenn wir dem Theaterkomité für den hohen Kunstge- nuß, welchen uns die wiederholte Aufführung der Euryan- the brachte, unsern Dank aussprechen müssen, so können wir bei diesem Anlasse den Wunsch nicht unterdrücken, daß solches die genialen Meisterwerke unseres für die Kunst zu frühe verbliebenen Festes recht bald aus ihrem langen Schlummer erwecken möchte.

Der schwäb. Merkur schreibt von der polnischen Gränze, den 5. August: Es ist nicht zu läugnen, daß russisches Gold Kanäle gefunden hat, in Warschau einzubringen, und daß daselbst viele Uneinigkeit durch dasselbe gestiftet worden ist.

**Beiträge zur Unterstützung der verwundeten Polen und Russen.**

Summa 77 fl. 28 1/2 kr. — Ferner: Von Albertine in Tauberbischofsheim 5 fl. Von Pfarrer M. in G — ch 5 fl. 24 kr.

Karlsruhe, den 16. Aug. 1831.

P. Macklot.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.**

15. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8 1/2	27 3/4. 9,5 L.	15,0 G.	50 G.	ND.
M. 2	27 3/4. 9,6 L.	19,0 G.	45 G.	ND.
N. 7 1/2	27 3/4. 10,2 L.	16,0 G.	45 G.	ND.

Zerstreutes Gewölk — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 4.0 Gr. - 5.3 Gr. - 4.6 Gr.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Donnerstag, den 18. August: Der Freischütz, große romantische Oper in 3 Akten; Dichtung von Fr. Kind; Musik von K. M. von Weber.

Sonntag, den 21. August (Zum ersten Male): Der Mann meiner Frau, Lustspiel in 3 Aufzügen; nach dem Französischen bearbeitet von Lemberg. Hierauf: Divertissement.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mit höchster Bewilligung wird der Unterzeichnete mit den Zöglingen seines musikalischen Lehrinstituts

Freitag, den 19. August,  
eine

**musikalische Abendunterhaltung**

zu geben die Ehre haben.

Die eine Hälfte der Einnahme ist für die durch Ueber- schwemmung verunglückten Landeseinwohner und die andere Hälfte zum Musikunterricht für unkemittelte talentvolle Kin- der bestimmt. — Der doppelte Zweck bestimmte die hoch- verehrte Museumskommission, den Gesellschaftssaal — in welchen Jedermann gegen die gelbste Charte Eintritt hat — für das Unternehmen zu öffnen; und aus denselben Gründen hat sich der Unterzeichnete auch der gefälligen Un- terstützung verehrlicher Mitglieder des Großherzoglichen Hof- theaters und Hoforchesters zu erfreuen. Eintrittskarten sind bis Freitag Nachmittags 4 Uhr à 36 Kreuzer und Abends an der Kasse à 48 Kreuzer zu haben; — zur größeren Bequemlichkeit der Abnehmer können solche in den Hand- lungen der H. S. Welten, G. Schmieder und Leicht- lin, so wie in der Kreuzstraße Nr. 18 abgeholt werden.

W. Eberhard,  
Vorsteher des musikalischen Lehr- instituts.

**Literarische Anzeige.**

In der Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Vortrag des Hrn. Regierungskommissärs General- lieutenants v. Schäffer in Bezug auf den Kommissionsbericht des Abg. Hoffmann über die Nachweisungen des Militäretats von 1827 — 1829. geh. 30 fr.

Für die Herren Seelsorger in Baden, Württemberg und Hessen.

Im Verlage von Carl Kollmann in Augsburg ist so eben erschienen, und in Karlsruhe bei G. Braun zu haben; in Mannheim bei Schwan u. Sög und Löfner, so wie in den Buchhandlungen in Heidelberg, Offenbürg,

Freiburg, Darmstadt, Stuttgart, Lübingen, Mainz,  
Frankfurt, Basel, Schaffhausen, Straßburg u. s. w. zu  
haben:

**Handbuch**  
bei  
**seelsorglichen Funktionen**  
für  
katholische Seelsorger bearbeitet

von  
**Dr. J. M. Müller,**

erzbischöflichem Dompräbendar in Freiburg etc.  
(Verfasser der Tugendbilder.)

In 2 Abtheilungen in 8. Format, auf schönem Papier sauber gedruckt.

Ladenpreis 1 fl. 36 kr.

Alle denkenden und vorurtheilsfreien Theologen unserer Zeit und Kirche sind darinn einverstanden, daß Manches in der katholischen Liturgie zu verbessern, und den Forderungen der Zeit und einer vorgerückten größeren Aufklärung gemäß einzurichten sei, theils um unserer heil. Religion jenes schöne, ehrwürdige Ansehen wieder zu geben, welches sie aus den Händen ihres göttlichen Stifters hervorgetragen hat, theils um den Glauben der Mitglieder unserer Kirche zu wecken, die Hoffnung zu stärken, die Liebe treu zu machen. Seelsorgliche Funktionen in der Muttersprache öfters vorgenommen, welche die Gläubigen in den Geist der kirchlichen Gebete, Gebräuche und Ceremonien einführen, werden dahin führen, diese verständlich, also auch gemeinnützig machen, und wahre Erbauung erwecken. Für diesen schönen Zweck ist diese Schrift veranstaltet, welche in 2 Abschnitten die öfter und seltener vorkommenden liturgischen Formulare und praktischen Belehrungen über die Ehe, den Eid etc. in deutscher Sprache enthält, und nach dem reineren Geschmacke und der höheren Aufklärung unseres Zeitalters fleißig bearbeitet ist, jedoch mit sorgfältigster Rücksicht auf die Verordnungen der heil. katholischen Kirche. Nebstdem, daß diese interessante Schrift ein sehr zweckmäßiger und ausführbarer Beitrag zur Verbesserung der Mängel in der katholischen Liturgie ist, wird sie zugleich allen Seelsorgern, welche Geist und Herz ihrer Gemeinden mit Segen bearbeiten wollen, ein unentbehrliches Handbuch bei allen seelsorglichen Funktionen und eine reiche Quelle sein, um daraus für die Gläubigen reine Belehrung, innige Erbauung, Anbetung Gottes im Geiste und der Wahrheit schöpfen und erwecken zu können, und wird daher der Aufmerksamkeit aller katholischen Seelsorger recht sehr empfohlen. Der Ladenpreis ist im Verhältniß der Bogenzahl und schönen Ausstattung höchst billig.

Karlsruhe. [Anerbieten.] In Bezug auf die Anzeige unterm 7. Juli vorigen Jahres bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich fortwährend bereit bin, junge auswärtige

Knaben und Jünglinge, welche das hiesige Lyzeum und polytechnische Institut besuchen wollen, unter sehr billigen Bedingungen in Pflege und Aufsicht zu nehmen.

E. Barad, Sekretär.

Mannheim. [Anzeige.] Zwei gute Violinen, worunter eine Cremoneser, nebst einer Bratsche, sind in Lit. A 3 Nr. 9 zu verkaufen.

Mannheim. [Anzeige und Empfehlung.] Einem hohen und verehrungswürdigen Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Laden eröffnet habe, und bei mir alle Sorten Tücher, Drap de Zephir etc., aus eigener Fabrik, sowohl en gros als en detail zu haben sind.

Die schöne und gute Auswahl von Waaren, die ich für meinen hiesigen Laden bestimmte, und die mir als Fabrikant zustehenden Vortheile und größere Ueberzeugung setzen mich in den Stand, meine verehrten Abnehmer sehr gut und billigt bedienen zu können, und damit dies immer in gleichem Grad möglich, so habe ich mich entschlossen, sogleich die Fabrikpreise einzuführen.

Ich bitte höflichst um geneigten Zuspruch, indem ich die Versicherung beifüge, daß es mein eifriges Bestreben seyn werde, jedes Zutrauen, das mir geschenkt wird, stets bestens zu rechtfertigen.

August Oppenheimer,  
Tuchfabrikant,  
am Eck vom Fruchthof.

Karlsruhe. [Stellengesuch.] Ein solider junger Kommiss wünscht als ein solcher in einer Spezerei- oder andern Handlung unterzukommen; über seinen Fleiß und sittliches Betragen hat er Zeugnisse, und würde bei guter Behandlung mehrere Jahre bleiben. Frankirte Briefe, mit der Aufschrift J. F., befördert das Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In einer Stadt nahe bei der Residenz wird ein junger Mensch von soliden Eltern in eine Spezerei- und Produktenhandlung in die Lehre gesucht. Wo, ist im Zeitungs-Komtoir zu erfahren.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Frauenzimmer von guter Familie wünscht wieder eine Stelle als Hausjungfer zu erhalten. Sie ist in allen feineren Arbeiten sowohl, wie im Hauswesen erfahren, und kann auf Verlangen ein schönes Zeugniß vorlegen. Das Nähere ist im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Mädchen mit gutem Zeugniß wünscht als Köchin oder Hausmädchen auf's Ziel einen Platz; sie sieht mehr auf gute Behandlung als großen Lohn. Das Weitere ist im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

Karlsruhe. [Wagenremise.] In der Waldhornstraße Nr. 9 ist ein Wagenremise zu vermieten.

Lörrach. [Straßenraub und Fahndung.] Der unten signalfirte Messerknecht Johann David Glauner von Freudenstadt, Königreichs Württemberg, ist beinzüchtigt, am 7. d. M. im Walde oberhalb Kallenherberg den Sattlergesellen Johann Friedrich Kuhn von Duffingen mörderisch angefallen zu haben, um ihn zu herauben; an gänzlicher Vollführung des Straßenraubs wurde er durch einen heranfahrenden Güterwagen verhindert, worauf er entflohen ist.

Alle Orts- und Bezirksbehörden werden ersucht, auf diesen Johann David Glauner fahnden, und im Betretungsfall ihn gefänglich anher liefern zu lassen.

Lörrach, den 21. August 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.

Vdt. Hoffmann, a. j.



## Signalement

Johann David Glauer, Messerknecht aus Freudenstadt, ungefähr 24 Jahre alt, 5' 4" 5" groß, von mittlerem nicht gar starkem Körperbau, hat hellbraune gelockte Haare, dunkle Augen, starke Nase, mittlern Mund, bräunliche Gesichtsfarbe, keinen Backenbart, auf der Oberlippe nur wenig Bart.

Er ist bekleidet mit einer blautuchernen Kappe, aus sechs Stücken zusammengesetzt, mit kleinem ledernen Schilde, einem blauen leinenen Fuhrmannshemde, schon ziemlich alt und zerrissen; unter demselben trägt er ein braunes (oder fleischfarbenes) tuchenes Kamisöl ohne Schöße, und tuchene lange Hosen von gleicher Farbe, beide Stücke schon alt und zerrissen; die Stiefel sind zerrissen und gestickt.

Sein Wanderbuch ist zu Freudenstadt ausgestellt, und vom 5. d. M. zu Fahr nach Basel visirt worden. Glauer zieht schon ein halbes Jahr lang arbeitslos umher.

Baden. [Fahndung.] Nach einer Anzeige des zur Zeit dahier sich aufhaltenden Friedrich Christoph Maier von Stuttgart ist dessen Knecht Friedrich Allgäier von Besigheim letzten Dienstag, den 9. d. M., mit der Chaise und dem Pferd seines Herrn auf und davon gegangen.

Die Polizeibehörden werden daher ersucht, auf den Entwichenen und sein Gefährd gefällig fahnden und ihn im Verretungsfall gegen Erfas der Kosten an die Polizeibehörde in Stuttgart überliefern zu lassen.

Baden, den 13. Aug. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

J. A. d. O. A.

Koethermel.

vd. Wagner.

## Signalement

des  
Friedrich Allgäier.

Derselbe ist ohngefähr 38 Jahre alt, mittlerer Größe, etwas mager, und mit stark gebogenen Beinen, hat blonde Haare, die schon sehr dünne stehen, blaue Augen, große spitze Nase, großen Mund, spitzes Kinn und röthlichen Backenbart.

Allgäier trug bei seiner Abfahrt einen blauen Wammes, blaue Hosen und grüne Kappe.

Die Chaise ist ganz neu, gelb lackirt, und schwarz eingefaßt, im Innern mit königblauem Tuch garnirt, die Federn sind nicht mit Schnüren umwunden, und tragen die Hängriemen in eisernen Schlaufen. Die Chaise hat keine Schwanenhälse, sondern eine Langwiede. Auf der rechten Seite an der Seitenwand ist bei den Strebriegen das Leder durch einen Fall schon etwas lackirt und gestickt. Derselbe hat einen Einsosbod, der aber wahrscheinlich jetzt nicht daran ist, weil Allgäier nur einspännig fortfuhr.

Das Pferd ist ein Schimmel, ungefähr acht Jahr alt, 16 Faust hoch, und ein Langschwanz.

Das Geschirr desselben ist von schwarzem Leder mit einem Halbtummel.

Durlach. [Diebstahl.] Dem Karl Mühlisen, Inhab von Hohenwettersbach, wurden gestern Abend 24 Ellen weißes, und 94 Ellen hänsenes, gänzlich gebleichtes Tuch, von der Bleiche weggestohlen; bei letztem war das letztere Ende zu einem Tischbuche bestimmt, und daher 6 Rippen eingewoben. Genügende Kennzeichen sind keine vorhanden.

Wer bringen diesen Diebstahl Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Durlach, den 10. August 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Wer an die nach Nordamerika auswandernden Raimund Leibschens Eheleute von Urlosien Ansprüche zu machen hat, soll solche bei der unterzeichneten Stelle am

Samstag, den 3. Sept. d. J.,

anzumelden, ansonst ohne Rücksicht darauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden wird.

Offenburg, den 13. Aug. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Orff.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Nachbenannte Bürger aus Alzenheim mit ihren Eheweibern und Kindern, als

David Böttler,

Theobald Anselm der 3te,

Johannes Hauser,

Johannes Sutter,

Johannes Anselm der 6te,

Johann die ledigen dasigen Bürgerdichter

Maria Ursula Büttner und

Ursula Fischer

wollen nach Nordamerika auswandern; wer an dieselbe Ansprüche zu machen hat, soll solche

Donnerstag, den 1. Sept. l. J.,

früh 7 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei anzumelden, ansonst ohne Rücksicht darauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden würde.

Offenburg, den 12. Aug. 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Orff.

Kenzingen. [Schuldenliquidation.] Gegen den Krämer Peter Bathiani von Niegel wird, vom 4. d. M. an gerechnet, anmit die Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

den 26. August d. J.,

früh 8 Uhr, anberaumt.

Es werden daher alle Gläubiger, welche eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche zur obigen Zeit, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, dahier anzumelden, und richtig zu stellen.

Kenzingen, den 23. Juli 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gißler.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Leimstiebers Martin Dettinger von hier wurde Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag den 25. August d. J.,

Vormittags 8 Uhr, anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt selbst, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen, und ihre Forderungen, so wie etwa angesprochene Vorzugsrechte, zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bei der nämlichen Tagfahrt wird ein Masselratir erwählt, und seine Belohnung festgesetzt.

Von den Nichterscheinenden aber wird angenommen, daß sie der Mehrheit beitreten; auch wird der bereits erhobene Aktiv- und Passivstand der Masse zur Kenntniß der Gläubiger gebracht, und über einen etwaigen Nachlaß- und Vorvertrag verhandelt werden.

Durlach, den 2. August 1831.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.